



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 8. März 2026

Predigttext: Römer 15, 4–13 | Pfr. Rüdiger Döls

4 Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht,

6 damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.

7 Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.

8 Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheissungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind;

9 die Heiden aber sollen Gott die Ehre geben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht (Psalm 18, 50): «Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.»

10 Und wiederum heisst es (5. Mose 32, 43): «Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!»

11 Und wiederum (Psalm 117,1): «Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker!«

12 Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): «Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isaia, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.»

13 Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Liebe Gemeinde

Es mag sein, dass der eine oder die andere beim Vorlesen des Predigttextes dachte: Das kommt mir doch irgendwie bekannt vor, so fremd und kompliziert sich das Ganze auch anhört. «Nehmt einander an, wie Christus euch

angenommen hat zu Gottes Ehre» – diese Worte habe ich doch irgendwann schon einmal gehört.

Ja, es könnte durchaus sein, dass dies bei einer Hochzeitsfeier war. Denn dort wird dieser Vers gern als Trautext gewählt und ausgelegt. Und dieser Text passt selbstverständlich gut zu einer Trauung. Denn wo liesse sich das Glück einer Ehe wohl eher finden als in der gegenseitigen Annahme von Eheleuten?

Allerdings meinte Paulus diese Worte damals viel grundsätzlicher, nicht nur gültig für ein Paar, sondern gültig für alle Christen und Christinnen.

Einander annehmen – wie sieht das aus? Einander gelten lassen, einander akzeptieren, einander die Freiheit geben, so zu sein, wie man/frau ist, ohne zu versuchen, den anderen oder die andere zu erziehen, wie man ihn oder sie haben will. Das ist eine sehr schwere Aufgabe.

Zwei Menschen, die einander annehmen, sind wie zwei Menschen, die aufeinander zugehen, sich aber gleichzeitig gegenseitig immer deutlicher entdecken in ihren Gemeinsamkeiten, aber auch in Unterschiedlichkeiten, und sich – trotzdem – die Hand geben.

Wo wir uns angenommen fühlen, atmen wir auf, da blühen wir auf, und loben den, der uns dieses Glück der Annahme ermöglicht.

Wenn es viele Menschen sind, die einander annehmen, die aufeinander zugehen, dann ist es so, als wenn sie aufeinander zugehen, sich an der Hand fassen und einen Kreis bilden.

Auf dem Liedblatt sehen Sie ein Bild von Pablo Picasso: «Der Reigen». (Im Internet z. B. hier zu sehen: <https://sz-erleben.sueddeutsche.de/products/pablo-picasso-bild-der-reigen>.) Da tanzen Menschen um die Friedenstaube oder die Hoffnungstaube. Menschen, die sich in all ihrer Unterschiedlichkeit und bunten Vielfalt gegenseitig anschauen und gelten lassen, die sich an der Hand fassen, im Kreis tanzen, sich ihres Lebens und ihrer Gemeinschaft freuen und dafür Gott loben – so stellt sich Paulus nicht nur das Glück zweier Menschen vor, so stellt er sich das Glück einer Gemeinde, aller Menschen vor, die miteinander Christinnen und Christen sind.

Sich einander anzunehmen, das ist schwer, und es wird oftmals immer schwieriger, je länger man sich kennt und je länger die Geschichte ist, die man miteinander hat.



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Gegenseitige Annahme ist nicht nur beglückend. Tiefes, echtes Glück von Gemeinschaft ist nur möglich nach vorangegangenen Schmerzen. Sonst bleibt es oberflächlich und heuchlerisch. Denn gegenseitige Annahme meint mich und die anderen ganz, auch mit dem Unerfreulichen und Störenden. Das Glück wird dadurch erst echt, dass wir gegenseitig wahrnehmen, erleiden, ansprechen und austragen können, was uns aneinander nicht gefällt. Es beruht auf der Erfahrung, dass Störendes die Beziehung nicht zerstört, sondern gemeinsam aufgefangen wird. Es kostet Mut und Bereitschaft zu schmerzhafter Selbsterkenntnis der eigenen Begrenztheit. Das ist unangenehm.

Im Namen der Sachlichkeit und geschützt durch meinen Status kann ich mich durchmogeln. So brauche ich mich nicht mit der anderen und meiner Person auseinanderzusetzen. Aber dieser Umgangsstil bringt uns auch um das Glück echter gegenseitiger Gemeinschaft, das Gott uns zugedacht hat und für das Jesus auf dem Weg zu uns ist.

Nehmt einander an, sagt Paulus, wie Christus euch angenommen hat. Denn Christus machte euch vor, wie das geht. Er wurde ein Diener der Juden und ein Heiland für alle Völker. Er ist als Jude geboren und hat seine Stimme laut gemacht und ist dafür eingetreten, dass Gottes Botschaft allen Völkern und allen Menschen gilt.

Nehmt einander an, das ist viel mehr als Toleranz. Annehmen ist mehr als blosses Hinnehmen. Nehmt einander an, das heisst: Schaut hin und erkennt, dass ihr unterschiedlich seid, und habt Achtung füreinander.

Wer den anderen annimmt, wie er ist, der lässt ihn gut aussehen, der ist versöhnt mit der Verschiedenheit und empfindet Respekt für die Vielfalt. Der achtet und liebt den anderen als Nächsten, als einen, der ihm von Gott an die Seite gestellt wurde. Der holt auch nicht immer und immer wieder die gleichen alten Geschichten heraus.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Alles, was wir tun, alles, was Jesus Christus getan hat, geschieht zu Gottes Lob. Zu Gottes Lob und Ehre hat Christus gelebt und uns angenommen, wie wir sind. Damit wir gerettet werden, damit wir heil werden.

In diesen grossen Horizont stellt Paulus die kleine Gemeinde in Rom damals um das Jahr 55 n. Chr. und jede Gemeinde überall zu allen Zeiten.



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Der Weg, den Paulus aufzeigt, nämlich das Verbindende und die gemeinsame Hoffnung zu suchen, ist verheissungsvoll.

Gelegentlich ist es gut, daran erinnert zu werden, aus welchem Grund wir guter Hoffnung sein können.

Jesus hat alles darangesetzt, um anzunehmen, was uns an uns und aneinander unannehmbar erscheint. Er hat sich nicht begnügt mit unseren Schoggiseiten und hat sich auch nicht um unsere Schattenseiten gemogelt im Namen der Sachlichkeit.

Er hat uns leiden mögen mit allem, was wir an uns und anderen nicht leiden können. Wir bringen uns um das Glück der Befreiung, wenn wir uns von unseren Grenzen mehr einschüchtern lassen, als dem tragfähigen Erbarmen Jesu zu trauen.

Paulus macht uns Mut, einander so wahrzunehmen, wie wir sind, einander die Hände zu reichen, Fuss vor Fuss zu setzen und uns dem Tanzschritt zu überlassen, zu dem die Gottestaube unsere Herzen und Füße beschwingen möchte. Amen.